

# 20 Jahre Vereinte Nationen – Erinnerungsfeier in San Franzisko

DIPL.-VOLKSWIRT KLAUS HUFNER, z.Z. SAN FRANZISKO

Der Bürgermeister der Stadt San Franzisko hatte alle UN-Mitgliedstaaten eingeladen, sich am 26. Juni 1965 wieder dort einzufinden, wo vor 20 Jahren die Charta der Vereinten Nationen feierlich unterzeichnet worden war. 113 von 114 Staaten nahmen die Einladung an; nur die Dominikanische Republik konnte wegen ihrer innenpolitischen Wirren nicht teilnehmen. Es waren recht seltsame Tage, die wir in San Franzisko erlebten. Manchmal wußten wir nicht, ob es sich um ein Bekenntnis zu den Vereinten Nationen oder zum »Duft der großen weiten Welt« handelte. Die High Society von San Franzisko bot in großzügiger Weise ihre Gastfreundschaft an. Die herrlich gelegene Stadt gab den Feierlichkeiten den Rahmen. Wer sollte dieser Einladung widerstehen können? (Um keine Mißverständnisse aufkommen zu lassen: der Flug New York-San Franzisko-New York und der Aufenthalt wurden nicht von der UNO, sondern von der Stadt finanziert; die Gesamtkosten betragen etwa 2 Millionen DM.)

Empfänge und Festessen gab es in großer und kleiner Aufmachung. Die Lokalpresse berichtete über den Ärger einiger Bürger, nicht zu den »wichtigsten Personen« gezählt und daher auch nicht zum großen Empfang der Stadt eingeladen worden zu sein. Organisationen aller Art sorgten für eine Fülle von Festlichkeiten, deren Höhepunkt der Samstagabend mit 65 (!) privaten Parties für die Delegierten wurde.

Natürlich gab es am 20. Jahrestag der Unterzeichnung der Charta auch ernsthafte Versuche, die bisherige Entwicklung der Vereinten Nationen gründlich zu prüfen und Vorschläge für die zukünftige Entwicklung zu diskutieren. Auf dem 12. Weltkongreß der Weltföderalisten zum Beispiel, der vom 20. bis 26. Juni in San Franzisko abgehalten wurde, schlug General Carlos P. Romulo von den Philippinen, der Präsident der IV. UN-Vollversammlung 1949, eine drastische Revision der Charta vor. Er verlangte eine totale, weltweite Abrüstung in sorgfältig kontrollierten Stufen und die Errichtung einer ständigen Friedensmacht der Vereinten Nationen. Das Vetorecht sollte seiner Meinung nach abgeschafft werden und der Internationale Gerichtshof zur Schlichtung internationaler Streitfälle größere Kompetenzen erhalten. In seiner Rede, wie auch bei vielen anderen Rednern, tauchte der Vorschlag auf, eine Weltordnung durch ein Weltrecht zu errichten, wobei die UNO zu einer supranationalen Organisation ausgebaut werden sollte.

Im San Francisco State College wurden in der Woche vom 20. bis 26. Juni täglich um 9.00 und 16.00 Uhr Vorlesungen über die Vereinten Nationen gehalten.

Die meisten Delegierten trafen am Donnerstag, dem 24. Juni, ein. Auf dem Flughafen von San Franzisko löste eine Begrüßungszeremonie die andere ab.

Die eigentliche Gedenksitzung fand am 25. und 26. Juni im Opera House statt. Nach Begrüßungen durch den Bürgermeister der Stadt und den Gouverneur von Kalifornien sprach der Präsident der XIX. Vollversammlung, Alex Quaison-Sackey. Danach wurde die Sitzung kurz unterbrochen. U Thant und Quaison-Sackey verließen das Rostrum, um Präsident Johnson zu empfangen und in das Haus zu geleiten.

Johnson war erst am Vormittag des 25. Juni eingetroffen und hatte sich direkt zum Opera House begeben. Der gesamte Gebäudekomplex war von der Polizei sorgfältig abgesichert. Sämtliche Polizeikräfte waren im Einsatz. Von den 6000 erwarteten Demonstranten waren nur etwa 2000, überwiegend Studenten und Professoren, erschienen, die durch Sprechhöre und Plakate (»Get out of Vietnam«; »US Imperialism: No – UN: Yes«) die Politik des Präsidenten in Südvietnam und in der Dominikanischen Republik heftig kritisierten. 110 Professoren der Stanford University, die stolz darauf war, im Gegensatz zur University of California in Berkeley, als konservativ zu gelten, unterzeichneten einen Aufruf zu dieser Demonstration, der in einer der größten Tageszeitungen in San Franzisko erschien.

Sorgfältig getrennt von dieser Gruppe demonstrierten gegenüber einer Seitenfront des Gebäudes, zum Teil in ihren Nationaltrachten, etwa 300 Emigranten aus den Ostblockstaaten für Freiheit und Recht auf Selbstbestimmung ihrer Heimatländer.

Die Gegner der Vereinten Nationen hielten keine Demonstrationen ab. Dafür forderte zwei Tage vorher ein Vertreter der John Birch Society auf einer Pressekonferenz den Austritt der USA aus den Vereinten Nationen, die er als eine »Institution der internationalen kommunistischen Verschwörung« bezeichnete. Sein Slogan hieß: »Get the US out of the UN and get the UN out of the US!«

Präsident Johnson sprach als erster von 23 Rednern. Seine Rede war mit großen Versprechungen angekündigt worden. Es hieß, daß er bedeutende neue US-Initiativen für den Frieden und für eine Lösung der Finanzkrise der Vereinten Nationen bekanntgeben wolle. Aus dem weißen Haus wurde gemeldet, daß seine Ratgeber an konstruktiven Vorschlägen zu diesen Problemen arbeiteten. Bis zum 24. Juni wußte niemand, ob Johnson überhaupt nach San Franzisko kommen würde. Erst hieß es, er hoffe und plane, zu den Feierlichkeiten zu kommen; später kündigte er seinen Besuch zum Samstag, zum Abschluß der Gedenksitzung, an. Dann erschien er bereits am Freitag, um als erster Redner von einem eigens für ihn aufgestellten Präsidentenpult zu den Delegierten der Vereinten Nationen zu sprechen. Die Rede wurde über zahlreiche Fernsehsender direkt übertragen.

Johnson sprach sehr ausführlich über die Erfolge der Vereinten Nationen. »In ihren ersten 20 Jahren«, sagte er, »waren die Vereinten Nationen ein wertvolles Forum der Weltmeinung, wurden in mehr als 50 Fällen tätig, um den Frieden zu wahren, und übernahmen eine bedeutende Rolle in den Entwicklungsländern.« Als zukünftige Aufgaben der Organisation bezeichnete er die Errichtung einer ständigen internationalen Friedenstruppe, die »innerhalb von Stunden und Tagen, nicht Wochen oder Monaten« zur Verfügung stehen müsse, sowie verstärkte technische Hilfe für die Entwicklungsländer, vor allem auf den Gebieten der Ernährung, Gesundheit und Erziehung, und Maßnahmen zur Geburtenkontrolle. Johnson forderte die Versammlung auf, ihren Einfluß geltend zu machen, um Verhandlungen über Südvietnam in die Wege zu leiten. Er sagte: »Wir werden Ihre Bemühungen wie auch jeden wirksamen Versuch durch irgendeinen Beauftragten oder eine Stelle dieser Vereinten Nationen unterstützen.«

Johnsons Rede wurde mit kühler Zurückhaltung aufgenommen. Die Kritiker seiner Außenpolitik meinten, daß seine Rede zu allgemein gewesen sei, weil sie keine konkreten Vorschläge zur Beilegung der aktuellen Krisen enthielt. Für die USA war dieser 20. Jahrestag ein ungünstiges Datum, da sie bisher jede Einschaltung der UNO in Südvietnam und in der Dominikanischen Republik sowie einen Vermittlungsversuch U Thants strikt abgelehnt hatten. Johnson konnte daher nicht als »Mann des Friedens« auftreten, obwohl seine Andeutungen im Zusammenhang mit Südvietnam dahin zielten. Zur Lösung der Finanzkrise, hervorgerufen durch die friedenserhaltenden Aktionen der Vereinten Nationen, fehlten deutliche Vorschläge. Ohne Fortschritte in dieser Frage bleiben jedoch auch alle weiteren friedenserhaltenden Aktionen der Vereinten Nationen ungewiß.

Johnson, der noch eine kurze Unterredung mit U Thant führte, verließ San Franzisko bereits nach »3 Stunden und 27 Minuten«.

Der zweite Tag der Gedenksitzung wurde mit einer Rede U Thants eröffnet. Sie war der eigentliche Höhepunkt der beiden Tage. Als Generalsekretär der Vereinten Nationen bot er den Delegierten eine objektive Analyse der gegenwärtigen Situation. (Der Wortlaut der Ausführungen U Thants steht auf den Seiten 109 und 110 dieser Ausgabe.)